

Traum von Bananen ist ausgeträumt

Ostewert AG: Montag wird Insolvenzverfahren eröffnet – Rund 15 Mitarbeiter verlieren ihren Job

Von Christian Döscher

OBERNDORF. Keine Sparkasse mehr, kein Schlachter, keine Kneipe. Und doch wollten die Oberndorfer den Niedergang ihres Dorfes nicht klaglos hinnehmen. Mit ihrem Traum, in der norddeutschen Tiefebene mithilfe von Gülle und Biogas Bananen anzubauen, machten sie bundesweit Schlagzeilen. Eine Aktiengesellschaft wurde gegründet. Doch der Traum ist erst mal ausgeträumt. Besonders die Aktionäre dürften sich wie in einem Albtraum fühlen.

Am Montag wird das Insolvenzverfahren wahrscheinlich offiziell eröffnet. Mitarbeiter verlieren ihre Jobs, Anteilseigner ihr Geld. Der vorläufige Insolvenzverwalter, Rechtsanwalt Berend Böhme aus Bremen, hat am Donnerstag keine guten Nachrichten für die Aktionäre und Mitarbeiter der Ostewert AG. „Allen Mitarbeitern ist zum 31. Oktober gekündigt worden“, erklärt der Fachanwalt für Insolvenz- und Sanierungsrecht. Außer einem, der soll künftig die Biogasanlage weiterführen. Für die Fischzuchtanlage interessiert sich ein neuer Betreiber, der in den kommenden Monaten quasi auf Probe gucken will, ob sie eine Zukunft hat. Beide Standbeine werden also künftig getrennt weitergeführt.

Die Oberndorfer wollten ihr Dorf im Sommer 2013 „nicht sterben lassen“ und gründeten eine Bürgeraktiengesellschaft. Sie hatte zum Ziel, dass Aktionäre in innovative nachhaltige Wirtschafts-

kreisläufe der Region investieren können. Projekte, die eine soziale Rendite erwirtschaften sollten, es ging damit nicht vornehmlich um Geldanlagen. Das Zauberwort war damals Gülle. Davon hatte man im Dorf genug. Die Gülle, die in einer Biogas-Anlage vergärt, erzeugt dann Energie. Der Strom kann gegen gutes Geld ins Netz eingespeist werden. Mit der Abwärme sollte eine Fischzuchtanlage für Welse betrieben werden. Die afrikanischen Welse brauchen nur warmes Wasser in einer warmen Halle. Und das warme Fischwasser wäre der perfekte Dünger für Bananenbäume, die man in der Halle wachsen lassen könnte.

„Wirtschaftliche Laien“

So der Traum, doch Anfang August wurde ein Antrag auf vorläufige Insolvenz gestellt. Die AG war in finanzielle Schieflage geraten. Diverse bauliche Maßnahmen zur Betriebs- und Ablaufsicherheit wurden bei der Biogasanlage nötig, um Vorschriften zu erfüllen. Der Düngerverkauf floppte, weil eine Trocknungsanlage fehlte. Und bei der Fischzucht „fehlt es an einem strukturellen Absatzmarkt“, so Böhme, der dem Amtsgericht Cuxhaven „empfehlen“ werde, das „Insolvenzverfahren zum 1. Oktober zu eröffnen“. In einem Schreiben hatte Aufsichtsratsvorsitzender Jörn Möller Anfang August unter anderem darauf hingewiesen, dass „schon ganz zu Anfang der fest eingeplante Großabnehmer für

die produzierten Welsfilets weggebrochen“ sei. Ein Teilnehmer der Aktionärsversammlung vom 7. August geht hart mit den Verantwortlichen ins Gericht: „Ganz ehrlich, das sind doch wirtschaftliche Laien.“ Er habe den Eindruck, dass von denen keiner eine Bilanz lesen könne. Die Aktionäre hätten insgesamt ziemlich „hilflos“ gewirkt.

Gläubiger zuerst dran

Den Anteilseignern, vor allem Menschen aus dem Ort, macht Fachanwalt Böhme wenig Hoffnung. „Das Geld könnte verloren sein.“ Zunächst einmal müssten „alle Gläubiger befriedigt werden“. Die Forderungen der Aktionäre seien nachrangig. Auf gut Deutsch gesagt: Die Kohle sehen sie nicht wieder. Laut Jahresabschluss vom 31. Dezember 2017 haben die Aktionäre, es sollen 85 sein, eine Einlage in Höhe von 513 898 Euro getätigt. Durchschnittlich nicht ganz 6000 Euro. Die Spanne reicht dabei sicherlich von Beträgen im niederen vierstelligen Bereich bis zu mehreren zehntausend Euro pro Anleger. Die Nachricht hätte bei den Aktionären natürlich „keine Begeisterung hervorgerufen“, er habe aber den Eindruck gehabt, dass die meisten die Entwicklung „schon erahnt“ hätten.

Etwas zuversichtlicher dürfte der Kreditgeber, die Volksbank Stade-Cuxhaven, sein. Als sogenannter absonderungsberechtigter Gläubiger wird sie zuerst bedient. Das heißt, das Kreditinsti-

tut hat sich vertraglich abgesichert, indem es zum Beispiel bei einer Insolvenz Zugriff auf die Anlagen hat. Der Jahresabschluss der Ostewert AG weist Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten in Höhe von rund 1,4 Millionen Euro aus. Nicht gesichert sind auch Lieferanten von Waren, Handwerker oder Dienstleister. Der vorläufige Insolvenzverwalter bestätigt denn auch, dass es unbezahlte Rechnungen gibt.

In eine ungewisse Zukunft blicken auch rund 15 Mitarbeiter, darunter Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte. „Es ist bedauerlich, wenn man solche Kündigungen aussprechen muss, zumal es nicht an den Mitarbeitern gelegen hat“, so Böhme. Ein wenig Hoffnung besteht, denn auch der neue Investor der Fischzuchtanlage braucht Personal. „Zu wünschen wäre es allen Beteiligten“, sagt der Bremer Anwalt. Erfreut zeigt sich Böhme auch darüber, dass für die fünf Tonnen Fisch in den Becken „keine Notschlachtung notwendig“ sei. Auch für die Biogasanlage sieht er mit dem neuen Betreiber aus Reihen der Mitarbeiter eine Zukunft.

Ob je Bananen in Oberndorf wachsen werden? Bert Frisch, so etwas wie der Pressesprecher der Ostewert AG, hatte noch vor ein paar Tagen gesagt, die Bananen seien so etwas wie ein Symbol. „Dafür, dass wir hier Träume haben.“ So manch einem Oberndorfer dürfte nicht mehr nach Träumen sein.